

Geistliche
Brosamen,

Von des

Herrn Tisch

gefallen,

Von guten Freunden

aufgelesen,

und hungrigen Herzen

mitgetheilt:

Bestehend

in einer Sammlung verschiedener

Erweckungs-Reden,

wegland von

Gerhard Tersteegen

zu Mülheim an der Ruhr gehalten.

Zweite Auflage.

Erster Band. I. Theil.

S o l i n g e n,

In Verlag Peter Daniel Schmitz. 1772.

Joh. 6. v. 12.

**Sammet die übrigen Brocken, daß
nichts umkomme.**



Vorbericht.

Es ist bekant, daß ich, hungrigen Herzen zu Gefallen, vorlängst eine von mir gehaltene Rede, die Kraft der Liebe Christi, heraus gegeben habe. Da ich nun damals weder Zeit noch Neigung hatte, mehrere dergleichen Reden aufzuschreiben, so waren doch manche gute Freunde nicht damit vergnügt, sondern haben nachhero noch eine und andere, zu ihrer privat-Erbauung, unter meinem Vortrag aufgeschrieben; welches ich weder befördern noch hindern wollen. Jetzt waren sie Willens, dieses aus meinem Munde Aufgeschriebene, ohne mein Zuthun, vor und nach drucken zu lassen. Ich

A 2

lasse

Vorbericht.

lasse es denn auch so geschehen. Da aber mein hohes Alter und fräncklicher Zustand mir nicht gestatten, diese gebrechlich gesprochene, und auch vermuthlich gebrechlich nachgeschriebene Sachen, selber (wie es wol seyn sollte) nachzusehen, und in eine was füglichere Form und Ordnung zu bringen, so wird ein bescheidenes Auge nicht alles nach critischer Schärfe beurtheilen, sondern Erbauungs-begierigen Herzen es gerne gönnen, wann sie auch in diesem Gebrechlichen einige Ermunterung und Nahrung für ihre Seelen finden: wozu ich dann von Herzen wünsche, daß der segnende Heyland diese von seinem Tisch gefallene und aufgelesene Brosamlein wolte gesegnet seyn lassen.

Mülheim an der Ruhr,
den 17. Jan. 1769.

G. T. St.

Erste



E r s t e M e d e .

Gehalten über
Jesaiä IX. v. 6.

Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Mit diesem himmlischen Jubel-Geschrey munterte die Menge der himmlischen Heerschaaren die liebe Hirten auf zu einer andächtigen Christ-Feier. O wie so lebhaft, wie so geschäftig waren nicht diese selige Geister in dem Lobe, in der Verherrlichung ihres Gottes! Wie so willig waren sie nicht, uns Menschen-Kindern zu dienen und Hehl zu verkündigen! Wie freuen sie sich nicht über der grossen Freude, die uns an diesem Tage zugebracht worden! O mögten wir doch ihrer Mun-

terkeit

terkeit in etwa theilhaftig werden! Wolte Gott, daß ihr Lobgesang und Jubel-Geschrey unsere träge Herzen aus aller Schläfrigkeit aufweckte, und aus aller Zerstreuung unserer Sinnen und Gedancken zurück rief, und uns zu einer heiligen Andacht erweckte, zu betrachten, was Gott an uns Menschen-Kindern gethan hat!

Nun, dem ist einmal also, wo in den Christ-Tagen in der Kraft Christi die Geburt Jesu verkündiget wird, da ist Christus selber gegenwärtig, und seine heilige Engel mit ihm. Lasset uns denn hier also sitzen als vor dem höchst verklärten, um unsert willen erniedrigten Gott-Kinde Jesu; und ihn um seinen Göttlichen Beystand und Segen zu unserer vorhabenden Betrachtung demüthigst bitten.

Gebät.

Heiligste, ja, allerheiligste Drey-Einheit, Gott Vater, Sohn, und Heiliger Geist, vor dir müsse sich beugen und anbeten alles, was in uns ist: dich müssen inniglich loben, lieben, und dir Dancf sagen unser aller Herzen, daß du, Vater, uns geliebet und deinen Sohn gegeben hast; und daß du, o Sohn Gottes, um unsert willen ein armes Kind geboren worden in dem Stalle zu Bethlehem; daß du uns armen elenden Einwohnern der untern Welt, die Freude

Freude vergönnet, und uns gewürdiget hast, daß du hier auf Erden wollen geboren werden, damit du uns helfen, erlösen, und zum Himmel hinauf führen mögest. O Herr Jesu. Christe, laß uns diese deine Wunderliebe an unsern Herzen wichtig und immerwährend seyn. O Dank sey dir, Immanuel in der Krippen, daß du dich unserer also hast wollen annehmen. Dank sey dir, daß du uns das theure Evangelium, die fröhliche Botschaft von deiner unbegreiflichen Menschen-Liebe, auch hier bey uns hast wollen fund werden lassen, da wir gewohnet mitten unter den Heiden. O liebster Immanuel, laß uns aber auch die Frucht und die Kraft dieser deiner Geburt, in unsern Herzen theilhaftig werden. Wir danken es dir, daß du uns noch einen Christ-Tag vergönnet hast, da wir diese deine gütige Menschen-Liebe unsern Herzen abermal, zu unser aller Aufweckung und Aufmunterung, anpreisen sollen. O Herr Jesu, was sollen uns die Christ-Tage helfen, wann wir deiner, und der Kraft deiner Geburt, in unsern Herzen nicht wesentlich solten theilhaftig werden. O wie so manche dergleichen Tage haben wir leider! fruchtlos, unandächtig, und, ach leider! wol in Sünden zugebracht! Laß doch

deine Huld und Gunst deswegen nicht von uns abgewandt werden. Laß uns diese Stunde, die du uns vergönneſt, zu dem Endzweck geſegnet ſeyn, daß wir mögen aufgeweckt und entzündet werden zu deiner Liebe, und zur Verehrung deiner Liebe.

HErr Jeſu, du biſt auf Erden gekommen, und haſt den Einwohnern der Welt dein helles Licht vergönnet. O komm auch in unsre Verſammlung, damit wir dich im Glauben gegenwärtig ſehen, im Glauben verehren, und im Glauben kräftig erfahren mögen an unſern Herzen. O liebſter Immanuel, HErr Jeſu Chriſte, wir müſſen verſtummen, wann wir gedenken an deine Wunderliebe bey deiner Geburt, wann wir anſehen das Geheimniß, dahinein die Engel gelüſtet zu ſchauen, und können es doch nicht durchſchauen noch ergründen, was das iſt, daß das Wort iſt Fleiſch worden, und daß ein Gott-Menſch kommen iſt auf die Erde. O laß deswegen unſern dunkeln Verſtand erleuchtet werden durch deine Göttliche Klarheit, wodurch du die Hirten auf dem Bethlehemitischen Felde umleuchtet, und ihnen ſolch eine Freude vergönnet haſt, welche ihr Herz und alles erfüllte. O laß auch unsre Herzen alſo beſtrahlet, und uns,
wie

wie durch ein Rißgen, dieses einzusehen vergönnet werden in deiner Wunderliebe, damit wir alle durch die Betrachtung deiner Liebe mögen gereizet werden, dich wieder zu lieben und uns dir zu ergeben in der Wahrheit.

O heiliges Gott-Kindlein in der Krippen, o beuge durch deine Erniedrigung die noch hohen und stolzen Herzen, damit sie sich auch zu dir wenden, und Gnade suchen, weil noch Gnade zu finden ist. O liebster Immanuel in der Krippen, reizte alle, die nach dir begierig sind, auch die blöde, die schüchterne Herzen, daß sie auch in dieser Stunde kräftiglich ermuntert werden, es zu wagen sich zu dir zu kehren, dir aufs neue zu huldigen, und dich zu küssen, dich als ihr Eins und Alles anzunehmen, und dir sich zu verschreiben. Nun, erhöre uns, Herr Jesu-Christe, und laß unserer Untüchtigkeit und Unwürdigkeit wegen deine gnädige Gegenwart von uns nicht abgewandt, sondern deinen Namen unter uns und in aller Herzen verkläret werden. Amen.

Wir wollen zu unserer Betrachtung und Erbauung die Worte zum Grunde legen, die wir finden,

Jesaiä IX. v. 6.

Ullwo der Prophetische Geist also spricht:

Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.

Die Worte, geliebtesten Freunde, welche dort der Erkvater Lamech 1 Buch Mos. 5. v. 29. von seinem erstgeborenen Sohn Noah sprach, können wir mit grösserem Recht von der Geburt unsers Heylandes sagen: Dieser wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat.

Nach dem Sünden-Fall ist auf Erden nichts als Mühe und Arbeit, oder Arbeit und Schmerken, wie es eigentlich heisset. Nicht zu gedencken der Mühe und Arbeit, die ein gefallenes Adams-Kind in seinen äusseren Berufs-Geschäften und Arbeit hat, um sich und die Seinigen durchzubringen, und den elenden Maden-Sack zu versorgen; nicht zu gedencken der Mühe und Arbeit, Plagen, Verdrießlichkeiten und Unglücks-Fälle, die immer eins aufs andere folgen in diesem mühseligen Leben; nicht zu gedencken alle der Elenden, die wir von aussen zu gewarten haben, indem wir allem Ungemach der Elementen unterworfen sind, der Kälte, der Hitze, dem Donner, Hagel und allerhand Ungewitter, Krieg und

und Pestilenz; nicht zu gedenken alle der Mühe, Arbeit und Schmerzen, die ein Mensch an seinem Leibe auszustehen hat durch Kränklichkeiten, durch Widerwärtigkeiten an ihm selbst und an den Seinigen, durch Furcht des Todes, und alles dergleichen, was über ihn kommen könnte; auch nicht zu gedenken alle der Mühe und Arbeit, Schmerzen und Pein, die einem gefallenem Adams-Kinde seine eigene unordentliche Gemüths-Bewegungen verursachen, durch Zorn, durch Eigenwille, durch Eigennuß, durch Haß, durch Neid, und durch sonst tausendfache dergleichen Verdrießlichkeiten: so wollen wir hauptsächlich nur sehen auf den Grund, der durch den Fluch auf uns gekommen ist, nemlich auf das unruhige, auf das unvernünftige Herz, auf den Grund eines bösen Gewissens, das ein jeder Mensch, der nicht mit Gott in Christo wieder versöhnet ist, bey sich trägt.

O welch eine Mühe und Arbeit, welch eine Pein ist das nicht, mit einem unvernünftigen Herzen, mit einem unruhigen Gewissen in dieser Welt zu leben, da einem kein Ding in der Welt recht ist! Greift der Mensch eines an, bald will er wieder ein anders angreifen, und entfällt ihm das erste wieder; und er fällt so immer von dem einen auf das andere, um doch irgendwo seinen Trost, seine Lust und seine Vergnügung zu haben. Ach leider! wenn der Mensch in seinem Natur-Stand nur einmal wieder zu sich selber, zu seinem Herzen, kommt, wenn das unruhige Gewissen nur ein wenig aufwachet, wenn er nur einmal

einmal so weit zum Stillstand gekommen ist, daß er an eine lange unendliche Ewigkeit gedendet, den Augenblick ist alle seine Freude wieder zu Ende. Sehet, liebste Herzen, solche Mühe und Arbeit ist, nach Aussage des Erkvaters Lamech, von dem Fluch, der auf die Sünde gesolget, hergekommen.

Nun, was kan uns denn nun trösten in dieser Mühe und Arbeit auf Erden? Dieser ist es, sagt Lamech, der soll uns trösten in alle unsrer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat. Ein Welt-Mensch, wann er den Verdruß, die Last und Beschwerden an seinem Leibe in aller Mühe und Arbeit, als auch die tausendfache Lasten, Plagen und Verdrießlichkeiten dieses Lebens, erfähret, so sucht er sich auf seine Weise zu trösten. Die Kinder der Welt in der ersten Zeit vor der Sündfluth, wie unser Erkvater lebte, die baueten sich Städte, sie lerneten Künste, oder, wie unser liebster Heyland Luc. 17, 27. es kürzlich anzeigt, sie assen, sie truncken, sie freyeten und lieffen sich freyen: das war ihre Sache, darin suchten sie ihren Trost, dadurch wolten sie sich divertiren, damit sie die Noth, die Angst, die Unruhe ihres Herzens, ihres nagenden Gewisses, nicht fühlen mußten. Aber ach leider! es hilft nichts, sondern, wie gesagt, der Mensch fällt von einem auf das andere, und das Herz bleibt unvergnügt. Es ist eben als wenn man einem Menschen, der eine schmerzkhafte Krankheit hätte, einen köstlichen, rothen, mit Gold besetzten Mantel umhangen wolte,

wolte, daß der ihm die Schmerzen benehmen sollte: ach wie wenig würde es ihm doch helfen! Das Weh, die Noth, sitzt in dem Grunde eines unvernünftigen, eines mit Gott unverföhnten, und in der Ungnade Gottes stehenden Herzens und Gewissens, dasselbe kan nichts äusseres trösten, vielweniger ihm helfen.

Was kan denn helfen? Gottes Kinder die machen es so, wie der Erzhater Lamech: Dieser (sagt er) wird uns trösten in alle unsrer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat. Gottes Kinder erkennen und glauben von Herzen, daß alle Mühe und Arbeit, die sie in diesem Leben haben, es sey auf diese oder jene Weise, ihren Grund habe in der Sünde, und in dem aus der Sünde entstandenen Gluche. Deswegen beugen sie sich willig unter die gewaltige Hand Gottes; sie sehen die Sache an als einen Weg der Buße, wodurch sie hier sollen gedemüthiget, gebeuget, und vom Bösen zurück gezogen werden. Aber dieses nicht allein, sondern sie suchen auch, wie gesagt, ihren Trost, mit Lamech, am rechten Ort: Dieser ist es, der uns trösten wird in unserer Mühe und Arbeit auf Erden.

Es ist wol nicht daran zu zweifeln, es wird dem Erzhater Lamech gegangen seyn, wie es unsrer ersten Mutter Eva erginge, als sie aus dem Paradies vertrieben war, und nunerst die Unruhe und Mühe, die auf die Sünde folgete, fühlte; da hatte sie sobald nicht ihren ersten Sohn Cain geboren, so sprach sie: Nun hab ich den Mann,

Mann, den H'Errn; nun, der Mann wirds wieder gut machen. Das war zwar an Cain weit gefehlt; indessen ihr Glaube, ihr Glaubens-Auge, sahe doch auf den Mann, auf den Messiam, den hatte sie im Auge. Und wann Lamech von seinem Sohn Noah sagt: Dieser wird uns trösten in unsrer Mühe und Arbeit auf Erden, die der H'Err verflucht hat; so kan es ja auch wol seyn, daß er von diesem Sohn auch gedacht hat, daß es der Messias sey. Dem sey indessen wie ihm wolle, sein Glaube sahe doch auf den Messiam: er sahe den an als den einigen, der trösten könnte; als den einigen, der das Herz wieder beruhigen und zu Gott bringen könnte; als den einigen, der das unruhige, beängstete Gewissen, wieder stillen und befriedigen könnte.

Sehet, das soll nun auch unser Werck seyn an diesem Christ-Tage. Jetzt wird uns verkündiget das rechte Kind, der rechte Noah, der uns in die Arche nehmen will; und dieser ist es, der da geboren ist zu Bethlehem. Dieser wird uns trösten in aller Mühe und Arbeit, die wir auf Erden haben. O Menschen-Kinder, suchet sonst Trost wo ihr wollet, ihr werdet keinen finden. Suchet Trost in Ehre und Ansehen dieser Welt, ach es ist nur eine glänzende Eitelkeit und Phantasie. Suchet Trost in den Gütern dieser Erden, ach es sind güldene Stricke, welche die Seele verstricken. Suchet Trost in den Wollüsten und vergänglichchen Lustbarkeiten dieser Erden, es ist nur ein bezauberndes Gift, dadurch
die

die Seele getödtet, und die Unruhe in dem Herzen und Gewissen grösser gemacht wird. Wer soll uns denn trösten? Die Antwort ist in unsern Textes-Worten: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und wie die Worte ferner lauten.

Wir haben jetzt, geliebte Freunde, die Christ-Tage. Die Welt feyret die Christ-Tage nach ihrer Art; Christen aber thun es auf eine andere Weise. Die Welt feyret die Christ-Tage mehrentheils nur zum Schein. So lang ein Mensch unbekehret ist, weiß er nicht viel mehr davon, als daß er einmal seine besten Kleider anthut und darin pranget; daß er sonderlich seinem Fleische was zu gute thut in Essen und Trincken, und das leider! oft in Ueberfluß: ein Freund geht bey den andern, sie laden einander zu Gast, und sie tractiren sich aufs beste.

Liebsten Freunde, wann ich nun unsere Textes-Worte ansehe, dann deucht mich, der liebste Heyland will uns auch einmal eine Christ-Tags Mahlzeit anrichten; wir sollen es auch einmal gut haben; wir sollen auch von diesem Freund tractirt werden: und wird uns in diesen Worten auf den Tisch gesetzt,

I. Eine erquickliche Milch = Speise der holdseligsten Menschwerdung und Geburt Christi:

II. wird

II. wird uns vorgesetzt, Eine nährnde Kraft-
Speise seiner herrlichen Gottheit:
und es wird uns endlich

III. darin vorgesetzt, Das Cron- und Eh-
ren-Gerichte seiner Königlichen Ober-
herrschaft.

Kommet dann, ihr meine Geliebten, esset
und trincket, und werdet mit truncken von alle
dem Guten, so wir haben in unserm neugebornen
König Jesu Immanuel, geboren zu Bethlehem.

O Jesu, wecke unsere Herzen auf, und
sammle den Hunger unsers Herzens, damit
wir nicht nur Schall und Worte, sondern
Kraft aus denen Wahrheiten in unsern Her-
zen empfangen mögen. Amen.

Erster Theil.

Wir sehen dann zuvorderst in den verlesenen
Textes- Worten an, die holdseligste
Menschheit unsers geliebten Seylandes, ge-
boren zu Bethlehem, welche uns angedeutet
wird mit diesen kurzen Worten: Ein Kind ist
uns geboren.

O eine süsse Milch-Speise, zur Erquickung
und Labung aller hungrigen, aller gebeugten,
aller blöden, armen Sünder! Ein Kind reizet
uns zur Liebe und Vertrauen. Nichts ist dem
Menschen, um selig zu werden, nöthiger, als
daß

daß er ein gutes Herz zu seinem Gott und Heiland fasse, ihn zu lieben, und in seiner Liebe selig zu seyn. Von Natur aber haben wir alle nichts weniger als dieses in unsern Herzen. In allen gefallenen und noch unbefehrten Adams-Kindern, herrschet die Furcht und Bangigkeit. Ach wie furchtsam, wie voller Unruhe ist nicht das menschliche Herz, auch wenn man nur an Gott denkt! Ach es ist keine Liebe, kein Vertrauen zu Gott, zu dem gnädigen Gott, im menschlichen Herzen! Die allerfrechesten Menschen, auch die so genannten starcken Geister in der Welt, die sich zu solchen Helden machen wollen, wenn die einmal still stehen auf dem Punct der Ewigkeit, wenn sie einmal gedencen, nun soll es drauf angehen, du solst sterben, du solst in die grosse Ewigkeit übergehen; ach wie werden sie so verzagt, wie werden sie so bange! Der Mensch sagt zwar wol mit seinem Munde, er liebe Gott; aber warum wird man denn so bange vor Gott? Können wir wol Gott lieben und vertrauen? Nein, Gott lieben und vertrauen können wir nicht ohne Christum und seine in unsere Herzen einwirkende Gnade. Gott läßt sich herunter; wann er das aber nicht thäte, und wir solten mit einem so bangen Herzen, zaghaftem Gemüth und schüchterner Seele, vor dem hellen Angesicht Gottes erscheinen, was würde das werden? Welch eine Sache?

Man sahe schon die Furcht in dem Menschen sobald er gefallen war. Denn sobald waren unsre erste Eltern nicht gefallen, da verbargen sie

Erst. B. I. Th.

B

sich

sich vor der Stimme Gottes im Garten. Als Cain gesündigt hatte, meynete er, ein jeder wolte ihn fangen. Ja selbst die Frommen, wann sie nicht im Glauben und in der Gemeinschaft Gottes gegründet stehen, so ist bey ihnen manchmal auch noch Zaghaftigkeit genug. Denn als die heiligen Engel mit himmlischer Klarheit den Hirten erschienen auf dem Felde, so mussten die Engel ihnen einen Muth einsprechen: Fürchtet euch nicht, wir verkündigen euch grosse Freude. Kann nun eine Englische Gestalt, ein Englischer Glanz, jemand zu Boden werfen, was wird denn nicht der Glanz der Majestät Gottes thun.

Nun, ich sage, Gott läßt sich aufs aller-tiefste herunter. Gott kommt zu uns in menschlicher Natur, er kommt als ein Kind zu uns, damit wir Herz und Liebe zu ihm fassen sollen, damit wir nicht schüchtern werden sollen, damit wir durch seine angenommene heilige Menschheit uns heilen und helfen lassen sollen. Gott hätte zu uns kommen können in seiner Klarheit; Gott hätte zu uns kommen können in dem allerhöchsten Glanz seiner Reinheit und Heiligkeit; Gott hätte zu uns kommen können mit dem Schwert und mit der Wagschale seiner Gerechtigkeit: wo wolten wir denn bleiben, und wo würden wir bleiben ohne Christo, liebste Menschen? Nun, Gott kommt als ein armes Kindlein zu uns, Gott ist ein Kind geworden; er kommt ganz unbewaffnet, er kommt bekleidet mit unserer armen schwachen Menschheit; er kommt in der allerholdseligsten unschuldigsten Gestalt, nur da-
mit

mit wir nicht hange werden sollen, nur damit wirs ertragen können, was er uns zu sagen habe, und was er in unserm Herzen zu wirken habe. Dann darum stellt sich der liebe Heyland uns in seiner angenommenen Menschheit an dem Christ-Tage dar als ein Kind, daß er kindlich mit uns umgehen will; kindlich stellt er sich uns dar, daß wir nicht sollen vor ihm lauffen gehen; kindlich und erträglich will er alle seine Werke in unserm Herzen machen, damit er uns wieder aushelfe aus allem Jammer und Elend, und damit wir wieder zu seiner Gemeinschaft gebracht werden können.

Ein Kind ist uns geboren. Ach wem ist es geboren? Uns, uns ist das Kind geboren. Zwar ja, uns, den Glaubigen, den Begnadigten, wird dieses zuvorderst verkündiget. Den Hirten auf dem Felde ward gesagt: Euch ist der Heyland geboren; denen andern, die zu Jerusalem sicher in ihren Sünden lebten, dem Herodes mit seinem ganzen Hof-Staat, den Pharisäern und Schriftgelehrten mit ihrer bloß schriftlichen Erkenntniß, den andern Juden, die auf ihren Tempel und Ceremonien-Werck nur baueten, nein, denen ward es zuvorderst nicht verkündiget; ach die hatten Jesum nicht nöthig, die hatten ganz was anders zu thun, ein Kindlein das war denen eine gar zu geringe Sache: den Hirten, den hungri-gen Herzen, ward es verkündiget. Doch ward den Hirten ein Wort dabey gesagt, nemlich: Diese Freude wird allem Volck widerfahren. Gott schließt in seiner unpartheyischen Menschen-

Liebe keinen aus, der sich nicht selber durch Unbusfertigkeit und Unglauben ausschliesset.

Nun solten das billig die Sünder beherzigen: Ein Kind ist uns geboren. O Sünder nahe nun zum Kinde, nun kannst du Gnade finden. Gott will nicht mit dir zu Werck gehen als ein Richter, er will nicht mit dir zu Werck gehen als ein heiliger Gott; sondern er will dir Gnade anbieten in seiner unschuldigen, unbewaffneten, armen und niedrigen Kindheit. O kommt doch alle arme Sünder; nicht nur die ihr solche seyd, sondern auch insonderheit die ihr gebeugte arme Sünder worden seyd, und die wol kommen wolten, aber noch blöde Kinder sind, und nach ihrer Schüchternheit und Blödigkeit dencken, sie dürften nicht kommen.

Sehet, liebste Herzen, es ist ein Kind, das euch vorgestellt wird zum Vortwurf eures Glaubens. Nahet doch zu dem Kinde. Ihr dürft euch nicht selbst fromm und heilig machen, das Kindlein will es thun. Nahet euch zu ihm, wie es sich zu euch nahet. Mich deucht ich sehe das Gott-Kind in der Krippen liegen mit seinem freundlichen, holden, lächelnden Angesicht, mit seinen weinenden Auglein, mit seinen holdselig sich bewegenden Lippen, mit seinen ausgestreckten Händlein, mit seinem ganz unschuldigen Kinder-Besen, um uns armen Sündern, uns blöden Kindern, die gern wolten und nicht dürfen, zu wincken, und uns zu nöthigen daß wir doch kommen sollen: Komm doch, ich will dich annehmen; komm doch und beuge dich

Dich vor meiner Krippen, ich will nicht hart mit dir verfahren, ich will dir alles vergeben, du kannst nun kindlich mit mir handeln, du sollst nun Gnade finden, aber nur mit dem Beding, daß du dich beugest, deine Missethat bekennest, und mich nur allein für dein Ein und Alles annimmst. Ein Kind ist uns geboren: wir dürfen nicht denken: Ach meine Sünden halten mich zurück, meine Sünden sind zu groß, ich darf nicht kommen, das Kindlein Jesus gehet mich nicht an, es ist doch der Sohn Gottes in dem Kindlein, ich werde das ja nicht wagen dürfen.

Nun, Seele, wiederkaue diese Worte, Ein Kind ist uns geboren, noch etwas besser. Hast du es wol gehört? Ein Kind ist uns geboren. Dieses Kind ist nicht so vom Himmel gekommen, und hat sich da zu Bethlehem in die Krippe gelegt, nein, das Kind ist wirklich geboren, und Gott hat wirklich unsere Menschheit in diesem Kinde angenommen, das Wort ist Fleisch worden in diesem Kinde. GOTT hat sich auf eine uns unbegreifliche Weise herunter gelassen in unsere armselige Menschheit, er ist in unsere Menschheit eingeboren worden. Durch diese seine Geburt ist er in unsere menschliche Familie gekommen (daß ich so rede,) er ist durch seine Geburt unser naher Anverwandter worden, er ist unser Brüderlein geworden. O das ist ein Wort, woben man wol ein Sela setzen mag, und wozu man wol eine ganze Ewigkeit nöthig hat, das Wunder

aller Wunder anzubäuten und zu verehren, daß der einige Sohn Gottes sich durch seine sichtbare Geburt herab gesencket hat in unsere armselige Menschheit, ist unser Bruder geworden, hat sich unserer Elenden ganz und gar angenommen, und bringt in unsere menschliche Familie mit ein alle seine himmlische Reichthümer, daß nun die allerärmsten Sünder in Christo Jesu alles finden, haben und genießen können, was ihnen zeitlich und ewig zu ihrer innigen Herzens-Freude vonnöthen ist.

Christus ist durch seine Geburt unser Bruder worden. Laßt uns dabey uns erinnern des Gesetzes, das Gott gegeben hatte, 3 Mos. 25. wann nemlich irgendwo einer unter den Juden verarmet war, daß er seine Güter, Haus, Hof, Land und alles, was er hatte, verkaufen müssen, und also ganz arm geworden war, so mußten seine nächste Anverwandten ihn lösen; und ein solcher Löser ward ein Goel genant, der mußte ihn los kaufen von allen seinen Schulden, und machen, daß alle seine Güter bey der Familie blieben. Von einem solchen Mann sagt Hiob in seinem Büchlein, Cap. 19, 25: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, daß mein Goel lebt; und darum, ob ich gleich ein armer Mensch bin, ob ich gleich von schweren Schulden gedrückt werde, ich habe doch einen Löser, der wird mich erlösen.

Nun, siehe, liebe Seele, die du sagest: Meine Sünden sind zu groß; ja, meine und deine Sünden hatten einen solchen Mann, einen

nen solchen Löser nöthig, sonst hätte uns in alle Ewigkeit nicht können geholfen werden. Wann ein Mensch kommen wäre, uns zu lösen, was würde es geholfen haben? Kan doch kein Bruder den andern erlösen, noch Gott jemand versöhnen, dann es kostet zu viel (steht dabey,) seine Seele zu erlösen, Psalm 49, 8. 9. Wann auch alle Königliche, alle Kaiserliche Schätze, dargegeben würden, es könnte alles nichts helfen, eine einzige Seele zu erlösen. Ein Kaiser, ein König, ein grosser Monarch, kan seiner eigenen Seele mit seinem ganzen Reich nicht helfen. Wann auch ein Engel vom Himmel gekommen wäre, der hätte nicht einmal einen einzigen Menschen lösen noch ihm helfen können, vielweniger dem ganzen menschlichen Geschlecht. Nun aber ist ein Kind eingeboren in unsre Familie, ein Kind, das Gottes Sohn in Wahrheit ist. Kraft seiner Geburt nimmt er nun alle Schulden der Seinigen auf sich; kraft seiner Geburt ist er unser Erlöser, der unser aller Sünden auf sich genommen hat: von der ersten Minute der Geburt unsers Heylandes an, sehe ich den schon in der Krippen liegen, das Lämmlein Gottes, welches meine, und deine, und aller Welt Sünde auf sich hat. O welch ein Goel, o welch ein Bruderlein ist das nicht! O liebste Herzen, in ihm können wir alles haben und finden. Wann wir uns nur im Glauben mit ihm vereinigen und vermählen, so dürfen wir nicht mehr sagen: Meine Sünden sind zu groß; sehet, hier ist Rath für unsre Sünden,

den, wann sie uns nur recht drücken. Wann wir auch die allerärmsten Bettler wären, so daß wir nicht das allergeringste von Gott und seinen Gütern in unserm Herzen hätten, sehet, unser Bruderlein bringt es uns alles mit aus dem Himmel, den Augenblick, da er geboren wird in unsre Menschheit. Drum mag der Glaube recht jubilirend sagen: Ein Kind ist uns geboren! O welch eine Freude ist dieses nicht! Dieser uns geborne Jesus nimmt alle unsre Schulden auf sich, unser Elend nimmt er an; unser verlohrnes Erbe will er wieder an uns bringen, thätig und wirklich in unsere Herzen hinein bringen: er will uns aller seiner Göttlichen Reichthümer theilhaftig machen, wann wir uns nur mit ihm durch Glauben und Liebe herzlich zu vereinigen suchen. O Solten wir nicht das Bruderlein herzlich wieder lieben, das uns also geliebet hat! Solten wir nicht seine Freund- und Bruderschaft hoch schätzen über alle Güter der Erden? Lieber alle Menschen zu Feinden, als diesen nicht zum Freunde haben. Solten wir nicht um dessent willen, der so vieles für uns gethan hat, nun auch alles wagen und tragen, und diesem unserm Bruderlein uns zum Eigenthum schencken und übergeben!

Weiter: Ein Kind ist uns geboren. Etliche tausend Jahr war dieses Kindlein verheissen. Der Glaube sahe das Kind an, und erwartete von ihm das Hehl; aber ach, man hatte es noch nicht. Viele Heiligen und Propheten hatten von dem Heylande geweissaget, aber ach so dunkel,

ckel, man konnte es kaum verstehen, man wußte nicht wohl, worauf es zielte. Abraham, ein Vater der Glaubigen, der ein Vorrecht vor andern hatte, und den Tag Christi gesehen hat, ja, der sahe ihn, aber es war doch noch so weit, es war doch noch so ferne. Nun aber können die Glaubigen im Triumph sagen: Nun ist das Kind geboren, es ist geboren, es ist geboren! Nun ist er da, nun ist er da! wir können ihn jekund selber gegenwärtig haben, und wir dürfen auch nichts mehr haben. O Gnade, o grosse Gnade, die so wenig erkant und so wenig geschäzet wird, daß wir das Evangelium von einem schon würcklich gekommenen und geoffenbarten Heylande haben in unsern Tagen. Ach die Heiligen im Alten Testament, die freueten sich alle in der Hoffnung; aber sie hatten die Verheißung noch nicht erlanget: wir können es haben, wir können es erlangen; warum? Das Kind ist uns geboren, der Sohn ist uns gegeben.

O liebste Herzen, solte uns dieses nicht beschämen, daß wir dennoch so träg sind, und nicht mehr Fleiß anwenden, um desselben würcklich, in der That, und kräftig theilhaftig zu werden. Hier sehen wir nun, wie es die Wahrheit sey, was unser liebster Heyland dorten sagt von dem König, der seinem Sohn die Hochzeit bereitet hatte, und zur Stunde der Hochzeit seine Knechte aussandte, die zu den Geladenen sagen sollten: Kommet, es ist alles bereit. Siehe, so ist es jekt auch; diese Worte sind heute alle erfüllet vor unsern Augen; jekund hat der Herr

B 5

schon

schon würcklich seinem Sohn die Hochzeit bereitet: man darf nun auf nichts mehr warten; das Kind ist geboren, wir sollen nun alle eingeladen werden. Nun, kommt, es ist alles bereit, der Tisch ist gedeckt, wir werden nun eingeladen: es ist weiter nichts nöthig, als nur kommen, und nehmen was uns in Christo erworben und angetragen wird.

O liebste Herzen, welch eine Schande, daß wir dennoch so träge, daß wir dennoch so lau sind! Ja wir wollen, wir wollen wol, aber es schickt sich doch noch nicht. Ja wenn mir Gott die Gnade gäbe, sagt die träge Natur, so wolte ich auch wol kommen. Eben als wenn es an Gott läge. Nein, lieber Mensch, der Tisch ist gedeckt, das Kind ist geboren, du darfst auf nichts mehr warten, es ist alles gegenwärtig da: jetzt kannst du es haben; wo du dich nur bußfertig zu ihm nahest, und nur mit hungrigem Herzen kommst, so kannst du des Kindleins theilhaftig werden in deinem Inwendigen. Jetzt können wir ihn noch als ein Kindlein in der Gnade und Gunst seiner Liebseligkeit finden, als einen solchen, der uns annehmen will, der uns nichts vorrücken will; er will uns alle annehmen, er will es alles verfechten und ausmachen. Warum wollen wir dann jetzt nicht? Wird uns dann in jener Ewigkeit auch noch ein Christ-Fest gegeben werden? Wird uns denn auch noch verkündigt werden von einem Kinde, das geboren ist? Wird Christus an jenem Tage noch als ein Kind erscheinen? Ich meyne nein, als ein Richter wird

wird er erscheinen mit der Menge seiner himmlischen Heerschaaren. O Sünder, Sünder, spare deine Buße nicht! Nahe dich zu ihm als zu einem Kinde, ehe du dich zu ihm nahen mußt als zu einem Richter, o da wird es gar zu spät seyn.

Es denke aber niemand: ja ich lebe nun nicht in der Zeit, da Christus ist geboren worden; das ist ja schon so viel hundert Jahr, wie kan ich seiner dann nun noch theilhaftig werden als eines Kindes? Ist es dir ein wahrer Ernst, dessen theilhaftig zu werden, so kanst du seiner so gewiß und so würcklich theilhaftig werden, als die Hirten und andere Glaubige zu der Zeit, die ihn gesehen, gegrüßet und geküßet haben. Christus ist gestern und heute, und eben derselbe bis in Ewigkeit. Jesaias, dessen Worte wir zum Text haben, lebte etwa noch achthundert Jahr vorher, und dennoch sagt er: Ein Kind ist uns geboren; eben, als wenn ers schon würcklich hätte. Siehe, so macht es der Glaube, der siehet alle, so wol die zukünftige als auch die vergangene Sachen, als gegenwärtig an. Viel besser aber können wirs nun sagen. Der Prophet mußte das alles noch wie durch eine dunckele Decke sehen; jetzt ist die Sache würcklich geschehen, wir wissen, daß es geschehen ist, das Kind ist würcklich geboren, es ist in dieser Welt gewesen; ja, was sage ich gewesen? Es ist noch in dieser Welt. Christus hat seine Kindheit, oder seine Menschheit, nicht wieder abgelegt. Er ist zwar in seiner
ner

ner verklärten Menschheit zu der Rechten des himmlischen Vaters aufgefahren, aber dergestalt, daß er auch als unser Heyland, als unser Immanuel, Gott mit uns, noch bey uns ist alle Tage bis ans Ende der Welt. Er ist uns jetzt viel näher, wir können ihn nun noch viel eigentlicher finden, da er verkläret ist, als damals, wie er in dem Stande seiner Niedrigkeit im Stalle zu Bethlehem war.

Ja, liebe Herzen, ihr alle, die ihr mit mir der Göttlichen Gnade seyd theilhaftig worden, wir können ihn jetzt mit unsern Glaubens-Armen, mit unsern Liebes-Armen, mit unsern Herzens-Neigungen, so inniglich, so nahe, umfassen, lieben, anbeten und genießen, als wenn wir auch mit den Hirten im Stalle zu Bethlehem wären. Das sey dann nun genug von der erquicklichen Milch-Speise seiner Menschheit, seiner holdseligen Menschheit.

Zwenter Theil.

Nun nehmen wir das zweyte Stück vor uns, nemlich, die nährende Kraft-Speise seiner Gottheit, von welcher es in unsern Textes- Worten heisset: Ein Sohn ist uns gegeben.

Ein Kind, ein Kind, konte die Vernunft sagen und denken, ja was macht man doch viel Lermens davon? Werden nicht täglich Kinder geboren? Ein Kind, ein armes nacktes Kind, soll das mein Heyland seyn? Sollte mir
das

Das helfen? Ey nein. Ach liebe Vernunft, versiehe dich nicht an dem Kinde: in den Kinde ist mehr, als du und alle natürliche Augen sehen können. In diesem Kinde ist würcklich der Sohn Gottes selber; ein Sohn ist uns in dem Kinde auch gegeben. Dieses Kind ist Jesus Christus der Herr vom Himmel selbst: in dieses Kind hat sich hinein gesenckt die ganze Fülle der Gottheit, und die wohnet leibhaftig in diesem Kinde. Gottes Herze, Gottes Liebe, ja, was sage ich, der Sohn Gottes selbst, in welchem der Vater all sein Wohlgefallen hat von Ewigkeit zu Ewigkeit, eben der Sohn ist in diesem Kinde und mit diesem Kinde auf eine uns unbegreifliche Weise vereinigt. Wer dieses Kind, diesen Sohn, siehet, der siehet den Vater in dem Sohne. O was sehen diejenigen nicht, die das sehen können! Jener Adler, ich meyne den Evangelisten Johannes, der sagt Joh. I, 14: Wir sahen seine Herrlichkeit, seine Glorie, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Das alles ist in dem Kinde zu finden. Weilen dieses Kind vereinigt ist mit der Gottheit, eben deswegen sind die Thaten dieses Kindes, bey seiner Menschwerdung und Geburt, so wol als die, so er hernach gethan hat, ich sage, alle Thaten, alle Thränen, alle Leiden dieses Kindes, sind alle von unendlichem Werth, von unendlichem Verdienst, für unsre arme unsterbliche Seele. Alle Thaten dieses Gott-Menschen Jesu Christi, das sind Göttliche

liche Thaten, weil er vereinigt war mit der ewigen Gottheit, weil es nicht nur ein Kind, sondern auch ein Sohn war; alle Thränen dieses Kindes, sind Göttliche Thränen; alle Leiden dieses Kindes, sind Göttliche Leiden. Ein einziges Tröpflein seiner Thränen, ein einziges Tröpflein seines Bluts, das es auch zum ersten mal vergossen hat, ist mächtig genug, meine und der ganzen Welt Sünde auszuwischen. O selige Herzen dann, welchen der Sohn Gottes gegeben ist!

Ein Sohn ist uns gegeben. Wem ist er dann gegeben? Ich sage frey heraus, allen denen, die ihn herzlich gerne haben wollen: und das kan kein Mensch wollen, oder die Gnade Gottes bewege ihn dazu. Wilt du ihn nun herzlich gerne haben, so ist er dir wirklich von dem lieben himmlischen Vater gegeben und geschenkt. In dem Kinde, in dem Sohn Gottes, hast du auch sein unendliches Verdienst, alle Vollkommenheiten und die Erfüllung des Gesetzes. Alles, was er gutes und heiliges gethan hat, das hat er dir zu gut gethan; und alles, was er gelidten hat, das hat er für dich gelidten: das ist alles das deine, wann du das Kind nur im Glauben faßt umfassen und lieben.

Weiter: Ein Sohn ist uns gegeben. Dieses ist der einzige Grund unserer Kindschaft und des Göttlichen Lebens in unsern Herzen. Wir könnten nimmer Kinder oder Söhne Gottes werden, wann uns dieses Kind, dieser Sohn,

Sohn, nicht wäre gegeben worden. Adam war ein Sohn Gottes, er hatte Gottes Licht und Bildniß in und an sich: allein, durch die Sünde starb Adam, ob er gleich noch neun hundert Jahr im Elend leben mußte. Er starb. Wie das dann? Gott, und alles Göttliche Licht, Leben und Friede, war von ihm gewichen, das Bild Gottes war in ihm erblichen. Er starb: er war ohne Gott, und ohne Gottes Leben nach dem Sünden-Fall. Und so werden wir alle geboren, ohne Gott, ohne Gottes Leben, ohne Gottes Bild, ohne Gottes Tugend, und ohne einig Göttliches an uns zu haben. Dem Jammer und Elend konnte auch durch keine andere Wege und Mittel geholfen werden, als dadurch: Gott mußte seinen Sohn senden, er mußte das Herz seiner Liebe, das wesentliche Liebes-Leben, wieder einsencken in unsre gefallene Menschheit; doch alles ohne Sünde. Es mußte der Sohn Gottes Mensch werden, und uns zum Eigenthum geschencket werden. In dieser Vereinigung der Menschheit des Kindes und des geschenckten Sohnes, liegt nun wieder das Unterpfand, auch der Grund, unsers einigen Mittels, daß wir wieder der Kindschaft, und also Gottes selbst, theilhaftig gemacht werden können, daß wir wieder Göttlichen Lichts, Göttlichen Friedens, können theilhaftig werden: es ist auch in Ewigkeit kein andrer Weg noch Mittel zu finden. So gewiß nun als Gott seinen Sohn gegeben hat am Christ-Tage, so gewiß ist nun auch die Möglichkeit, daß uns armen

armen Adams-Kindern aus unserm Tode wieder geholfen, und wir des Göttlichen Lebens theilhaftig gemacht werden können. In dem Kinde ist alles beschlossen: wir müssen uns nur mit ihm vereinigen im Glauben, so flößt er uns in diesem geschenckten Sohne, und in diesem Kindlein, sein Gottes-Leben, Licht, Liebe und Friede, in unser armes Herz hinein.

O liebste Herzen, welche Gnade, welche Seligkeit, liegt nicht in dieser Schenckung! Das alles ist uns gegeben. Ein Sohn ist uns gegeben: es ist weiter nichts nöthig, als nur, daß wir ihn nehmen. Es muß genommen werden. Ich muß es würcklich annehmen im Glauben, und mich dessen theilhaftig machen in meinem Herzen. Ach was würde es mir sonst helfen. Nun, es ist gegeben, lieber Mensch; nimm es doch, weil du es haben kannst, sonst bleibst du ja ewig ohne Gottes Licht, ohne Gottes Leben, ohne einige Tüchtigkeit zu einigem Guten. Kein Mensch kan fromm leben, kein Mensch kan gottselig leben, kein Mensch kan wahre gründliche Tugenden ausüben, er habe sie denn von diesem Kinde, er schöpfe sie denn aus diesem Sohne, der uns gegeben worden. O durch den Glauben müssen wir uns als arme, nackte, unvermögende Kinder, mit diesem Kinde vereinigen, ihn im Glauben annehmen, so können wir selige Menschen werden.

Nehmen sollen wir, glaubige Herzen. Wie sind wir dann so unglaublich, und jammern, als wenn kein Sohn gegeben wäre, als wenn
kein

Ein Kind geboren wäre. Ist das wahr, daß uns Gott wirklich in dem Sohn gegeben hat sein Göttliches Licht und Leben, und alle Gnade, seine Kinder werden zu können, gute Früchte bringen zu können, warum sind dann des Königs Kinder so arm? warum bleiben dann die Kinder so mager und beym Jammern? Der Fische ist ja gedeckt, der Vater gibt es ja auf den Fische. Nun streckt dann die Glaubens-Hände besser aus; nehmet doch fleißiger, was euch vorgesehet wird. Der Sohn ist uns gegeben, und alle Gnade, die wir zur Gottseligkeit und zum Leben nöthig haben. Da können wir das Gute finden, das uns mangelt, und alle Tugenden erlangen, die wir nicht selbst hervor bringen können. O liebste Herzen, laßt uns dann doch nehmen; uns mehr üben, will ich sagen, in dem Gebät; mehr üben, in dem Glaubens-Licht zu ihm zu nahen; mehr üben in dem unverrückten Ankleben an unserm Immanuel, damit wir je länger je mehr mit ihm im Glauben so mögen vereinigt werden, daß wir, wie saugende Kinder, nehmen mögen Gnade um Gnade, wie sie uns nöthig ist, ihm zu gefallen. Ach er will uns selber bilden nach seinem Herzen. Das in Adam verlorne Ebenbild ist nun ganz wieder dargestellt in diesem Kinde, daraus können wir nun alle, nach unserm Maasse, nehmen, und zu Gott gefälligen Kindern Gottes gemacht werden.

Noch etwas kostbares ist in diesen Worten: Ein Sohn ist uns gegeben. In diesem Sohne,
 Erst. B. I. Th. E und

und in der Schenkung dieses Sohnes, haben wir auch wiederum das Unterpfand, den Grund, und das einige Mittel zu der Wiedervereinigung mit Gott, und zu der Inwohnung Gottes in unserm Herzen. Die Absicht Gottes bey der Schöpfung, war, daß das menschliche Herz die Wohnstatt der Anbetungswürdigsten Majestät Gottes und Gottes Tempel und Thron seyn sollte, worin er sich verklären wolte, worin er sich verherrlichen könnte, und worin er im Geist und in der Wahrheit wolte gedienet und angebetet seyn. Aber ach leider! durch den Sünden-Fall ist der Tempel verwüstet und zu einem Götzen-Tempel worden: er ist nicht mehr ein Bät-Haus; sondern er ist eine Mörder-Grube worden. Ach wie siehet das menschliche Herz aus! Hätten wir Augen es zu sehen, wir würden erschrecken vor unsrer eigenen Gestalt. Nun, der Tempel war so wüste. Der HERR erschien zwar den Ervätern wol dann und wann; indessen das war so äußerlich, und sobald er erschienen, war er auch wieder weg. Gott wohnte hernach in dem Tempel zu Jerusalem, da war seine Majestät in dem Allerheiligsten; aber ach es war für manchen ein weiter Weg zu gehen, wann man sollte nach Jerusalem reisen, um Gott zu suchen. Nun ist uns der Sohn gegeben, nun ist der Tempel aufgerichtet. Die ewige Gottheit, die Fülle der Gottheit, wohnt leibhaftig in diesem Kinde; der Sohn ist uns gegeben. Nun hat die Göttliche Herrlichkeit, die

vors

vormals in dem Tempel zu Jerusalem wohnte, sich gesencket in dieses Gott-Kind, damit sie sich uns durch dieses Kind in unsern Herzen mittheilen könne. Wer nun diesen Sohn hat, der hat auch den Vater. Von diesem Sohne kan man nun sagen: Siehe da, die Hütte Gottes bey den Menschen; nun wohnet Gottes Majestät wiederum in dem Menschen, nicht nur in einer menschlichen Person, sondern Christus hat unsre Menschheit an sich genommen, uns ist der Sohn gegeben; durch Christum können und sollen wir aller dieser Seligkeit theilhaftig werden.

O laffet doch unsern Glauben sich aufmuntern, und gedencken an die hohe Absichten, die GOTT nicht nur in der Schöpfung mit uns gehabt, sondern die er auch in der Schenckung seines Sohnes hat. In seinem Sohn will er uns nun wieder zubereiten, daß wir sollen seine Tempel werden, worinnen er inwendig wohnen und sich verklären könne. Wir sollen GOTT nun nicht mehr ferne haben, sondern nahe können wir ihn haben. Wir sollen ihn nicht mehr auswendig suchen; wir können ihn nun ganz nahe in unserm Herzen suchen und finden, haben, anbeten und genießen. Durch Christum ist er uns so nahe, so unaussprechlich nahe worden. Ach liebste Herzen, gewöhnet euch mehr daran, suchet Jesum in eurem Inwendigen. Diß war eben das größte Wunder aller Wunder der Gnade Gottes: er mußte dem Menschen durch einen solchen Mittler nahe kom-

men, sonst hätten wir es nicht ertragen können, daß Gott uns so nahe kommen wäre. Nun aber können wir seiner Göttlichen Inwohnung in unserm Herzen thätig und wesentlich theilhaftig werden. Gott will in unsre arme Herzen kommen wohnen und thronen, und sich verklären nach allen seinen Göttlichen Eigenschaften; er will sich uns bekannt machen in unserm Innern. O laßt uns dann diese hohe Gnade werth schätzen. Laßt uns doch suchen auf diese Weise einen wahren Christ-Tag zu halten. So gewiß Christus an dem ersten Christ-Tag ist geboren worden zu Bethlehem, so gewiß sich seine Gottheit in seine von uns angenommene Menschheit gesencket hat, so gewiß will und muß auch Christus würcklich und in der That in unserm Herzen geboren werden; er will sich uns würcklich und thätig mittheilen. Was helfen mir sonst alle Christ-Tage, wenn ich nicht auch Christum solte in meinem Herzen finden und haben können.

Liebste Herzen, wie so wenig wird dieses betrachtet. Die mehreste Menschen dienen Gott nur so äußerlich; sie suchen ihn äußerlich; sie vergnügen sich äußerlich mit ihren Ceremonien und Mittel-Wercken; das Herz bleibt ferne von Gott, man trägt nichts mit weg von dem Christ-Tag. Ein Sohn ist uns gegeben. Nun, das war das rechte Christ-Tags Geschenck. Was nehmen wir dann nun mit vom Christ-Tag? Haben wir den Sohn dann auch umarmet? Sind wir seiner auch theilhaftig

tig worden? Wie ist es in unserm Herzen? Wie siehet es da aus? Ist's das Kripplein des Herrn Jesu, oder sind noch Thiere darinnen? Ach liebste Herzen, laffet doch euer Herz sich jammern eures Zustandes. Wann wir nicht Christum in unserm Herzen haben, ach was wird es dann mit dem Herzen werden, wann man einmal sterben soll? Was wirds dann helfen, ob man einem allerhand Trost-Sprüche vorschwäzget, und das Herz ist leer von Christo, von seinem Leben, von seinem Licht, von seiner Liebe, von der innigen Gemeinschaft mit ihm? Nein, nichts wird helfen, nichts wird zureichen, die arme Herzen zu trösten, die ohne Christo sterben. Ach welcher Jammer und was Herzeleid ist das nicht!

Nun, höret dann doch das Evangelium: Ein Sohn ist uns gegeben. Mensch, bist du auch der allerelendeste Mensch der in der Welt ist, wohnet schon Sünde, Satan und Tod, in deinem Herzen, dir kan geholfen werden, ein Sohn ist dir gegeben. Durch den Sohn wird dir Gottes Licht, Leben und Gnade, angeboten. Christus selber will dein Herz reinigen, und darin kommen wohnen. Es sind uns so grosse Verheissungen gethan, solten wir dann nicht mit den Worten Pauli 2 Cor. 7, 1. den Entschluß fassen: Dieweil wir nun solche Verheissungen haben, daß Gott in uns will kommen wohnen und wandeln, so laffet uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und unsere Heiligung vollens

vollenden in der Furcht Gottes. Ja, Seelen, räumet eure Herzen aus von euren Sünden, von der Welt und von allen ihren Eitelkeiten, dann Christus will kommen und in uns geboren werden. O daß es nicht auch heiße: Er fand keinen Raum in der Herberge! Nehmet ihn dann auf in eure Herzen, daß er darin wohnen möge. Ein Sohn ist uns gegeben; wollt ihr ihn jetzt nicht an- und aufnehmen, so wird es euch dereinst ewiglich gereuen.

Noch mehr: Ein Sohn ist uns gegeben. O ein herrliches Christ-Fest! Ist mir der Sohn gegeben, so habe ich auch ein gewisses Unterpfand, daß mir die ewige himmlische Seligkeit gewiß nicht fehlen kan. Hat mir Gott seinen Sohn gegeben, so wird er mir mit ihm auch alles schenken. Er wird mir gewiß den Himmel nicht versagen, wann ich nur Christum in meinem Herzen habe. Davon sagt Paulus Röm. 8. daß alle Herrlichkeit darin bestehe, Christum im Herzen zu haben. Wer Christum in seinem Herzen hat, der hat das Siegel schon in seinem Herzen; ja, was sage ich, er hat den Himmel schon in seinem Herzen. Himmels gnug, wer Jesum hat. Wenn das Kindlein, wem der Sohn in seinem Herzen von Gott geschencket ist, der hat den Himmel thätig und würcklich in seinem Inwendigen. Dann die ersten Kirchen-Lehrer sagen daß die Christen durch den Glauben und Demuth Christum in ihr Herz bekommen; und also können wir noch den Himmel hier auf Erden in unserm Herzen haben.

Wie

Wie leben wir dann doch nun so lau? Warum wollen wir solche geplagte Leute bleiben? Selige Leute können wir werden von nun an, wann wir nur den Sohn Gottes nehmen, der uns vom Vater geschenkt ist; wann wir dem nur unsre Herzen einräumen und ganz überlassen. Wo Jesus ist, da ist Freude im Herzen; wo Jesus ist, da ist es ja Licht im Inwendigen; wo Jesus ist, da ist ja Kraft und Leben; wo Jesus ist, da ist ja alles mit Freude und Seligkeit erfüllet. Und wenn es auch Kreuz und Leiden bisweilen zudecken, so wird es doch nicht lange währen. Wann die Decke vor der Ewigkeit in der Stunde des Todes den Glaubigen weggeschoben wird, o so können sie es mit diesem Immanuel, mit diesem Benjamin (daß ich so rede) wagen, vor Joseph zu erscheinen. Haben sie Jesum in ihrem Inwendigen, so können sie mit Simeon sagen: Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren: Ich habe nun den rechten Sohn im Schooß; ich habe nun das Kindlein im Herzen; nun kan ich im Frieden hinfahren in die selige Ewigkeit.

Dritter Theil.

Die Zeit fällt zu kurz, deswegen wollen wir abkürzen und nur noch mit wenigem etwas sagen von dem Cron- und Ehren-Gericht seiner Königlichen Oberherrschaft. Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter.

Die Herrschaft ist auf seiner Schulter. Auf wessen Schulter? Auf der Schulter des gebornen Kindleins, des gegebenen Sohnes, der schon von den himmlischen Heerschaaren mit Nachdruck genannt wird, Christus, der Herr. Ist die Herrschaft auf seiner Schulter, nun, so ist es mit des Teufels Reich zu Ende, nun ist die Sünde ausgestossen, nun haben alle neben eingedrungene Herren nichts mehr zu sagen.

Höret und nehmet es zu Herzen alle, die ihr des Teufels Dienst müde seyd, die ihr der Sünde lang gedienet habt: Die Herrschaft ist auf seiner Schulter, auf der Schulter des Kindleins. Ihr dürft keinen einzigen Augenblick solche Leute mehr bleiben; ein anderer ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Herrschaft ist auf seiner Schulter. Dieser ist der Cron-Prinz, der hat Recht zur Crone; die andern sind nur falsche, neben eingedrungene Herren, die kein Recht haben, unsere Seele zu besitzen; Jesus hat das Recht allein daran. Nun können wir durch seine Königlich regierende Kraft frey werden von allem Dienst der Sünde, frey werden von aller Herrschaft der Sünde, des Teufels und seiner Slaveren. Ach was ist doch ein Mensch, so lang er Jesum nicht zum König hat, so lang er den nicht in der Wahrheit für seinen Herrn erkennet in seinem Inwendigen! Ist er nicht ein miserabler Mensch, ein wirklicher Slave des Satans? Ach der Mensch denckt es wol, wann er so nach seinen eigenen Lüsten lebet, er thäte nur so was ihm ins Gemüthe

müthe käme; aber nein, o Mensch, du bist des Satans Slave, er hat dich an der Kette, er ziehet dich, er treibet dich aus einer Sünde in die andere, und du bist nicht dein eigener Herr und Meister. O wenn wir es sehen könnten, wer Herr in unserm Herzen wäre, wie würden wir darüber erschrecken! Nun aber ist einer geboren, der rechte Prinz ist geboren, der hat die Herrschaft auf seiner Schulter; der will sich nun selber der Seelen annehmen, der will es nun nicht länger verstaten, daß sie länger des Satans Willen thun müssen. Nun ist kein einziger Mensch gezwungen, länger des Satans Willen zu thun; kein einziger Mensch, als nur der sich will halten lassen, ist verpflichtet und gezwungen, den Sünden länger zu dienen. Wir sind nicht Schuldner der Sünde, sagt Paulus, wir können nun los werden. Christus hat durch seine Menschwerdung, und durch das Verdienst seiner Menschwerdung, uns nun frey gekauft von den fremden Herren: wir können und sollen uns dann nun ihm ergeben.

Nun, liebe Herzen, seyd ihrs dann müde, so kommt dann auch hier, dieser Herr will nun Leute annehmen. Kommet und gebet euch nun eurem rechtmäßigen Herrn, nehmet ihn an, schwöret unter seiner Fahne, erzeiget ihm eure Ehrerbietigkeit. Ehret und huldiget doch einmal diesem rechtmäßigen König, der da Recht hat, euch zu besigen und zu beherrschen.

Wir dürfen nicht erschrecken vor dem Teufel und allen Versuchungen und Schreckungen.

Liebste Herzen, macht doch den Teufel nicht allmächtig. Wann euch böse Gedanken einfallen, wann Versuchungen und Proben kommen, die manchmal recht teuflisch aussehen, send doch so bange nicht, wann ihr nicht mit eurem Willen hinein gehet, wann es euch zu einem Creutz, zu einem Leiden ist. Gewiß, der Teufel macht nur so was, er will uns nur erschrecken, er will uns bange machen, wie man den kleinen Kindern bange macht. Nein, er hat nun nichts mehr zu sagen; die Herrschaft ist nun auf der Schulter unsers Gott-Kindes Immanuel. Wann wir dem mit Leib und Seele ergeben sind, so kan uns der Teufel nichts thun, und wann er auch mit der ganzen Menge der höllischen Geister auf uns ankäme.

Hütet euch aber auch, meine Lieben, vor der leidigen Menschen-Surcht. Hat Christus die Herrschaft auf seiner Schulter, nun, so hat dann doch auch die Welt nichts mehr zu befehlen, so dürfen wir die auch nicht mehr fürchten. Dann mancher fürchtet sich und dencket: Ja wann du es so und so machest, so mögtest du wol bey diesem und jenem in Feindschaft gerathen, der und der mögte dich nicht mehr leiden, du mögtest verachtet werden, du mögtest vielleicht in der Welt nicht können zurecht kommen. Ach liebste Seelen, Christus hat ja die Herrschaft auf seiner Schulter. Er hat ja aller Menschen Herzen in seiner Hand, er lenckt ja alles, wie es muß gelencket werden. Trauet ihm doch ein Stücklein Brots zu, trauet ihm doch

zu euer Leben und eure Gesundheit. Was hat man mehr nöthig, als dem unterthänig zu werden, der einen so bewahren kan, daß nicht ein Härlein von unserm Haupte fallen kan ohne seinen gnädigen Liebes-Willen.

Das Gesetz hat auch nichts mehr zu sagen mit allen unsern Sünden. Wann uns unsere böse Sünden einfallen, und uns Gottes Gericht vorgestellet wird, so müssen wir uns nicht mehr mit den Schulden zu thun machen: Christus hat ja alles gut gemacht. Wir haben nichts zu thun, als uns unserm Könige zu unterwerfen, ihm nur zu huldigen, ihm anzuhängen, sodann können wir zu Gott nahen mit einem kindlichen Glauben und Vertrauen, in dem süßen, in dem geliebten Namen Immanuel. Wir dürfen uns vor nichts fürchten, dann die Herrschaft ist auf der Schulter Jesu; und seine Herrschaft ist eine ganz andere, als die Herrschaften hier in der Welt. Zwaren die weltliche Herrschaften, so fern sie Göttlicher Ordnung, sind sie eine sehr anmuthige Darstellung, eine Abschilderung der Herrschaft unsers liebsten Immanuel Jesu. Indessen aber, alle Kaiser, Könige, Monarchen, und Groffe dieser Welt, die erlangen etwas von ihren Unterthanen; und wann sie keine Unterthanen haben, dann hat es mit ihrer Herrschaft nicht viel zu bedeuten. Unser liebster Heyland Jesus aber, braucht keine Unterthanen, der braucht keine Herrlichkeit von andern; er hat alle Herrlichkeiten und alle Majestät in und an sich selber: und er macht noch dazu seine Unterthanen

thanen mit glücklich, er macht sie alle zu Königen und Priestern, zu Erben und Miterben seines Reichs. Das alles ist uns gegeben; ein Sohn ist uns gegeben.

Kurz zu sagen: Die Herrschaft Jesu besteht darin, daß er uns von der Sünde, und von der unglückseligen Herrschaft des Satans und der Sünde, durch die Macht seiner Gnade erlöse, daß er uns schütze wider alle unsere Seelen-Feinde, Teufel, Sünde, Tod, Welt, und alles, was uns anfechtet. Die Herrschaft Jesu bestehet darin, daß er uns würcklich von der noch inwohnenden Sünde erlöse, daß er uns durch seinen Gnaden-Geist einflösse Göttliches Leben, Licht und Tugenden, und daß er uns dadurch zu wahrlich frommen, heiligen, lieben, und Gottgefälligen Menschen machet, wann wir nur ihm anhangen, und ihm in unserm Herzen Raum lassen. Zu dem Ende kommt er in unsre Herzen, als in seinem Königreich zu thronen und zu wohnen, zu leben und zu herrschen. Also hat ein Glaubiger nichts zu thun, als daß er in kindlicher Ehrfurcht vor dem Angesicht seines herrschenden Königs wandelt, und sich nur mit Leib und Seel ihm ganz unterthänig beweiset.

Kommt dann, liebste Herzen, laffet uns gen Bethlehem gehen. Kommt, laßt uns diesen Tag dazu anwenden, daß wir aufs neue, und auf eine feyerliche Weise, unserm Könige huldigen, und ihn küssen in seiner Krippen, und ihm aufs neue den Eid der Treue schwören. Ja, Herr Jesu, du bist mir geschencket, dich
nehme

nehme ich an, dir schencke ich hinwiederum mein Herz und alles zum ewigen Eigenthum. Lasset uns doch nicht mehr unsre Herzen theilen: dann daher kommts, liebste Herzen, daß wir so wenig von der Herrschaft Jesu Christi in der Seele erfahren. O man theilet das Herze! Man will wol Jesum haben, man will wol ihn zum König haben; allein, man folgt nur so ein wenig dem Herrn, und ein wenig der Natur und der Welt. Aber auf diese Weise können wir die Seligkeit der inwohnenden Gnade nicht erfahren. Ganz müssen wir uns ihm unterthänig machen. Unser Herz muß sein Eigenthum werden; unser Wille gebeugt und unterthänig unter seinen Willen und Wohlgefallen; unser Leib, unsre Seele, unsre Sinnen, unsre Gemüths-Kräfte und Gemüths-Bewegungen, Jesus muß darin leben und herrschen. Wir müssen nichts mehr gebrauchen nach eigenem Gutdüncken, nach dem natürlichen Triebe. Nein, Seelen, die rechte Christags-Seelen sind, die sind ein Eigenthum Jesu geworden, die haben ihm gehuldigt und die Treue geschworen.

Nun, liebste Herzen, lasset uns an diesem Tage, wie gesagt, auf eine feyerliche Weise unsern Bund, unsere Schenkung erneuern, unserm Ehren-Könige und Cron-Prinzen uns aufs neue ergeben und unterwerfen, und den Eid der Treue schwören, durch seinen Gnaden-Beystand ihm anzuhängen und zu dienen unser Lebenlang.

Kommet

Kommet doch auch alle, die ihr bis dahin so elende Creaturen gewesen seyd, und nicht gewollt habt, daß dieser über euch herrschen sollte. Ach nehmet ihn doch an. Jetzt habt ihr noch Christ = Tage, die ihr jetzt noch gebrauchen könnet, weil sie euch noch gewähret sind. Ach beuget euch nun noch, und huldiget doch einem Kinde, das euch gern will zu Gnaden annehmen, das euch als seine Unterthanen noch zeitlich und ewig glücklich machen wird. Hernach wird es gar zu hart herrschen; dann werdet ihr nicht mehr mit einem goldenen Gnaden = Scepter regieret, sondern ihr werdet zerschmettert werden mit dem eisernen Scepter seines Zorns, womit er alle seine Feinde und alle diejenigen übermannet, die keine Unterthanen dieses gebornen Kindleins JESU, dieses Königes Himmels und der Erden, seyn wollen.

Ihr aber, die ihr Unterthanen dieses gebornen Kindleins JESU, dieses Königes Himmels und der Erden, geworden seyd, laffet uns vorsichtiglich wandeln als vor dem Angesichte Gottes. Lasset uns so wandeln, daß noch viele andere durch unsern Wandel und Auf = führung mögen bewogen werden, mit uns glückselige Leute zu werden. O an uns solten billig die Menschen sehen können, wer in unserm Herzen die Herrschaft und Regierung führe, wer in unserm Herzen wohne, und daß wir es so gut haben bey unserm Immanuel. Ist die Herrschaft auf seiner Schulter, ach so soll unsers Herzens Wunsch und Verlangen seyn, daß auch durch unsern

unsern Wandel und Zeugniß noch viele mögen herben gebracht werden. Dann so wird es nicht immer in der Welt bleiben, wie es jetzt ist, daß die Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit oben schweben. O nein, dieses Wort, die Herrschaft ist auf der Schulter Jesu, wird noch mit vollem Nachdruck erfüllet werden in den letzten Tagen. Jesus wird sich des Regiments noch in dieser Welt über die Herzen völlig annehmen. Es werden noch tausende bekehret werden: es werden noch alle Völker und Nationen sich beugen vor unserm Ehren-König, wie Psalm 86, 5. geweissaget steht:

Alle Völker hier auf Erden, Die du schuffest,
kommen werden,
Und anbeten dich, o Herr, Deinem Namen
geben Ehr.

Es wird noch einmal Himmel und Erde rufen, was Offenb. Johan. 12, 10. gerufen wurde: Nun ist das Seyl, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unsers Gottes seines Christus worden: der wird nun regieren und herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nun laffet uns dann zum Beschluß unserer jetzigen Versammlung, uns vor Gott beugen, ihm herzlich dancken für die Verkündigung seines theuren Evangelii, und ihn ansehen um die Kraft seines Geistes in unserm Herzen.

Gebät

G e b ä t.

O Jesu Immanuel, Gott mit uns, Gott unter uns, Gott in unserm Herzen, der du jetzt in diesem Augenblick auf dem Thron deiner Herrlichkeit sitzt, und wohnest unter dem Lob und unter der Anbätung so vieler Millionen Engel, Seraphinen und Cherubinen, und unter dem Jubel-Geschrey so vieler seligen Seelen: wir betrachten und beschauen dich im Glauben jetzt in der Krippen zu Bethlehem, für uns ein Mensch geboren in der Gestalt deiner Erniedrigung. O Immanuel, vergönne es uns, daß wir dich im Geist und in der Wahrheit anbeten, daß alles, was in uns ist, vor dir sich beuge. Du bist aus Liebe zu uns Mensch geworden, der du doch Gott bist, und alle Göttliche Herrlichkeiten in dir selber besitzt. Dich bätet an alles, was dich siehet. Dich bäteten an die Weisen, die aus Morgenland zu deiner Krippen kamen; dich bäteten an die Hirten, wie sie dich funden in dem Stalle. O laß auch unser Innerstes und unser Alles deine unbegreifliche Menschen-Liebe verehren. O wir könnens nicht begreifen, wir müssen bestürzt wieder zurück treten und ausrufen:

Was

Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen-Kind, daß du dich seiner also annimmst? Kommst du zu uns, wirst du geboren in unsrer armen Menschheit? O liebster Immanuel, laß uns dieses erkennen, laß uns dieses schmecken, laß uns dieses erfahren in unserm Innern, welche süsse, erquickliche Milch-Speise, in dieser deiner erniedrigten Menschheit für arme Sünder zu finden sey. Nun, wir danken, und loben dich, daß du dich unser so tief hast angenommen, und hast deine, in sich selbst ewige Gottheit, uns geschenkt in der Menschheit, damit uns armen und verlohrnen Sündern wiederum könnte aufgeholfen werden. Unsere Sünden, samt alle unserm Jammer und Elend, hast du auf dich genommen, und hast uns alle himmlische Güter, Reichthümer und Schätze, zugebracht. O Jesu, mögten unsere Herzen, mögten alle diese Herzen das Gewicht dieser grossen Sache erfahren, fühlen und verehren, damit dir auch, so wol aus unserm als aus deiner Unmündigen Munde, noch ein Lob möge bereitet werden, jetzt und in einer unendlichen Ewigkeit.

Wir danken dir, Herr Jesu, daß du auch in dieser Stunde deine milde Hand auf-

Erst. B. I. Th.

D

gethan

gethan und uns gesättiget hast mit deiner Christ-Mahlzeit, die unsere Seelen fonte erquicket, nähren, und zu deiner Liebe und Dienst aufwecken. O Herr Jesu Christe, laß uns doch nicht hängen bleiben bey dem blossen Schall der Worte; sondern laß unsern Glauben, unsern Herzens-Hunger, unsere innige Liebe, aufgewecket werden, dich selber zu suchen und dich selber zu finden in unserm Innersten. O Immanuel, Gott mit uns, laß uns doch nicht ohne dich unsere Christ-Tage feyren, wie wir ach leider! so oft gethan haben. O Herr Jesu, laß uns doch alle einen Segen von diesem Christ-Tage wieder zurück bringen. Nähre du unsre Seelen aus den Lieblichkeiten, die du uns auf deinem Tische vorgesetzt hast, und noch gerne vorsezen willst, damit unsre Herzen mit deinem lebendig machenden Wort innerlich mögen erquicket, und aufgemuntert werden, sich dir zum Eigenthum zu ergeben.

Sind hier noch Herzen, Herr Jesu, die bisher von dir noch ferne und fremd gewesen sind; sind hier noch Rebellen, die bisher dich nicht als einen herrschenden Ehren-König haben erkennen wollen; o mache dir sie unterthänig. - Beuge doch die stolze, die hartnäckige, die trozige und die verwesene

gene Herzen. Du bist ja in unser armes Fleisch und Blut gekommen, du hast ja die Elendesten nicht wollen verschmähen; o so verschmähe uns doch auch nicht, unserer Elenden und Untüchtigkeit wegen. Du hast ja nicht allein alle unsre Sünden auf deine kindliche Schultern genommen; sondern du hast auch eine herrliche Macht, wodurch du uns von der Herrschaft der Sünden erlösen kannst. Dulde es nicht länger, höchster Ehren-König, daß die Herzen dir entwandt werden, und daß fremde Herrschaften dieselben, dir zur Schmach, besitzen. Entreisse sie dem herrschenden Teufel, entreisse sie der Sünde, und laß sonderlich die Herzen der Deinigen, und auch das meine, dir ganz unterthänig gemacht werden. Alle unsere Liebes-Regungen laß dir geheiligt seyn, o Gott-Kind in deiner Krippen, dich allein zu lieben von ganzem Herzen, so lang wir leben. Dir sey gänzlich zu deinem Eigenthum geschenkt unser Wille, und alles, was wir haben. Wir wollen kein Recht, keine Macht, mehr über unsern Willen haben. Herrsche du, befehle du; laß uns nach dem Winck deiner Augen unser inneres und äusseres Leben einrichten.

Liebster Immanuel, dir opfern wir auf zu deiner Krippen unsern Leib und unsre Seele: du solst sie gebrauchen, so, wie du uns deinen Leib und deine Seele, deine Menschheit und deine Gottheit, am Christtage gegeben hast. Nun, wir sind ganz dein, liebster Jesu; o nimm uns dann doch auch hin, daß wir es seliglich erfahren, daß wir nicht mehr unser eigen, sondern unsers HErrn und Königes JESU sind. Dieser Tag soll uns seyn ein neuer Tag, woran wir dich aufs neue zu unserm Könige annehmen, dir huldigen, dich küssen, und uns dir unterwerfen, um die übrigen Augenblicke nur allein in deiner Liebe und Furcht zu deinem Dienst, durch deinen Beistand, anzuwenden.

Beweise dich, o HErr Jesu, nicht als einen fernen, sondern als einen noch gegenwärtigen Heyland. O flöße in die Herzen deiner Kinder, deiner armen Glaubigen, die noch so mager aussehen, in unsre arme Herzen flöße ein dein Göttliches Licht, dein Göttliches Leben, deine Tugenden, und alles, was du uns vom Himmel mitgebracht hast, damit wir auch rechte Kinder werden, die dir ähnlich aussehen, die auch dir und deinem himmlischen

lischen Vater mögen angenehm seyn, auch unserm Nächsten noch zur Erbauung und Lust seyn mögen.

Wir vereinigen uns im Glauben, liebster Immanuel, mit allen deinen Kindern, wo sie auch auf der ganzen Welt in diesen Tagen hin und wieder, in den Kirchen und in den Häusern, deine Liebe verkündigen und anhören. O wie so viel tausend sind nicht an diesem Tage mit ihrem Herzen und Andacht bey deiner Krippe, lieben dich, beschauen dich, verehren dich, und verherrlichen deinen Namen! Wir verehren dich mit allem ihrem Lob, mit aller ihrer Andacht; unser Innerstes sagt Ja und Amen darauf. O laß uns jetzt mit allen diesen, o laß uns mit allen deinen Kindern an deinem Tische sitzen, nun bis in alle Ewigkeit. Amen.

Lied: Gelobet seyst du, Jesu Christ, 2c.

Schluß-Seufzer.

Hallelujah, Amen, Gott dem Vater, daß er uns geliebet, daß er uns seinen Sohn geschencket hat.

Hallelujah dem Sohn der Liebe, dem Schooß-Kinde, dem lieben Immanuel, der uns nicht verschmähet, sondern gewürdiget,

get, uns arme Menschen zu besuchen mit dem Glanz seiner Herrlichkeit und mit den Strahlen seiner freundlichen Gnade.

Hallelujah Gott dem heiligen Geiste, der Jesum Christum verherrlichen wolle in unser aller Herzen, damit wir dich, unsern Gott, dich, den Dreyeinigen, in alle Ewigkeit loben und verherrlichen, für die Wunderliebe an uns armen Kindern erwiesen.

Jesu Christe, Sohn Gottes zur Rechten des Vaters, hebe aus deinem Heiligtum deine hohenpriesterliche Hände auf, gib uns deinen Segen. Sprich mir und uns allen mit Kraft ins Herz ein:
Der Herr segne dich und behüte dich &c.



Zweite